

Die sorgfältige Arbeit, in einer für den Verf. schwierigen Fremdsprache geschrieben, leidet allerdings an Unsicherheiten und Mißverständnissen in der Dogmengeschichte (72–79), insbesondere bei der Darstellung der Lehre des Apollinaris und des Arianismus (73). Ungenauigkeiten finden sich auch bei der Präsentation der Lehre des Nestorius (76), und es kommt zu falschen Deutungen, wenn bei der Analyse theologischer Begriffe auf Nestorius zurückgegriffen wird (209). Falsch ist die Behauptung über die Lossagung der persischen Kirche vom Patriarchat Antiochien im Jahr 498 (schon zu Beginn des 5. Jhdts. träfe das nicht zu) und die Errichtung einer persischen nestorianischen Landeskirche (79). Die Leib-Seele-Analogie wird von vielen Vätern der alten Kirche zur christologischen Erklärung herangezogen, keineswegs von Nestorius allein (209); die Deutung auf Christus und die Zwei-Naturen-Lehre in der „Abhandlung über den einen Himmel“ erscheint mir sehr phantasievoll (209).

Ein grundsätzliches Problem dieser Arbeit liegt darin, daß der Verf. die Theologie der Kirche des Ostens des 7. und 8. Jhdts. nicht nur als „Nestorianismus“ bezeichnet (was vom heutigen Stand der Forschung eher problematisch ist), sondern auch inhaltlich mit der Lehre des Nestorius aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. arbeitet. Nun ist die (ursprünglich) persische Kirche lange vor Nestorius entstanden (ihrer Tradition nach im 1. Jhd.), hatte als Liturgiesprache syrisch (Nestorius schrieb griechisch), und die Lehre des Nestorius wurde frühestens in der ersten Hälfte des 6. Jhdts. dort bekannt; prägend aber war (seit Mitte des 5. Jhdts.) die Lehre Theodors von Mopsuestia. Wenn man die Begegnung christlicher Theologie (hier: der Kirche des Ostens) mit dem Buddhismus und Daoismus analysieren will, wie es das Bestreben des Verf. ist, müßte man die Theologie der Kirche des Ostens im 7. und 8. Jhd. kennen. Diese ist aber bisher nur in einzelnen Spezialuntersuchungen dargestellt worden; das Buch von D. W. Winkler (Ostsyrisches Christentum, 2003; dazu ThPh 81, 2006, 152–153), das auch nicht umfassend ist, kannte der Verf. nicht (vermutlich erschien es für ihn zu spät). Kenntnisse des Syrischen sind in der Arbeit des Verf.s nicht greifbar. – Einzelne Beispiele für Bezüge zu ostsyrischen Theologen: „Erscheinungsbild“ (203, 207–208) ist nicht bloß ein buddhistischer Terminus (207, Anm. 87), sondern auch fest in der Theologie gerade der Kirche des Ostens verankert. So spricht im 5. Jhd. Narsai häufig vom Bild (in Anlehnung etwa an Gen 1,26 bzw. Phil 2), vgl. PO 40, 36–69. Man findet das Thema auch beim Katholikos-Patriarchen Timotheus I., ep. 35 (vgl. CSCO 74–75), der 780–823 regierte, also etwa auch den Stand der Theologie der Kirche des Ostens im 8. Jhd. repräsentieren dürfte. – Wiederholt weist Xu auf den Gegensatz sichtbar – unsichtbar (77, 192–193, 208) hin, den er Nestorius zuschreibt. Dieses Thema findet sich häufig bei Narsai, aber auch bei Timotheus (ep. 41). – Es muß kein Verschweigen der Kreuzes sein, wenn es heißt, Jesus sei an Holz gebunden worden (227); in der ostsyrischen Theologie heißt es oft: er wurde am Holz befestigt (*qb'*). – Für eine Analyse der Art der „Begegnung“ christlicher Theologie mit dem Buddhismus und Daoismus in China würde allerdings eine Kenntnis von Autoren wie Narsai und Timotheus nicht ausreichen; man müßte das theologische Profil der Kirche des Ostens im 7. und 8. Jhd. genauer kennen. Es gibt in diesem Bereich noch sehr viel zu tun.

T. HAINTHALER

FEDALTO, GIORGIO, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis* (Series Episcoporum Ecclesiarum Christianarum Orientalium; 3, Supplementum). Padua: Edizioni Messagero 2006. 557 S., ISBN 88-250-1393-0.

Der Autor, emeritierter Professor für die Geschichte der lateinischen und orientalischen Kirchen an der Universität Padua, hatte schon 1988 zwei stattliche Bde. unter dem gleichen Titel herausgegeben – als Neubearbeitung des monumentalen Werkes des französischen Dominikaners Michel Le Quien „Oriens christianus“, Paris 1740 (drei Bde.). Dargestellt sind darin die Strukturen (Diözesen) und Amtsträger aller christlichen Kirchen, angefangen von den so genannten Nestorianern (vorephesinischen Kirchen) über die so genannten Monophysiten/Miaphysiten (vorchalkedonische Kirchen) bis zu den Orthodoxen und ihren Sonderformationen (russische Auslandskirche, Altkalendariar, Altgläubige) sowie den mit Rom unierten Ostkirchen. Bei der Schwierigkeit, auf diesem weiten Feld flächendeckend zuverlässige Informationen zu sammeln, konnte es nicht

ausbleiben, daß die beiden ersten Bde. neben der verdienten Anerkennung auch vielfache sachliche und methodische Kritik erfuhren. Der Verf. entschloß sich daraufhin, statt einer verbesserten Neuauflage einen dritten Bd. mit Korrekturen und Ergänzungen herauszubringen, die jetzt bis zum Jahre 2000 reichen. Dieser neue und letzte Bd. weist aber neben der staunenswert vollständigen Information notwendigerweise immer noch manche Lücken auf. Der Grund dafür liegt nicht zuletzt in der mangelhaften Informationspolitik der meisten Ostkirchen, für die jeweils eben kein dem „Annuario Pontificio“ vergleichbares, alljährlich vollständiges und zuverlässiges Handbuch vorliegt. Kirchengeschichtler aller Konfessionen sind damit aufgerufen, die offenen Positionen auszufüllen. Zunächst aber werden sie dankbar sein für die Fülle von sorgfältig zusammengetragenen Daten im vorliegenden Bd., der das Grundsche ma der vier alten östlichen Patriarchate beibehält, während neuere Entwicklungen (Missionen/Diaspora) in einen Anhang verwiesen sind.

G. PODSKALSKY, S. J.

PETERSEN, KARSTEN, „*Ich höre den Ruf nach Freiheit*“. Wilhelm Emmanuel von Ketteler und die Freiheitsforderungen seiner Zeit. Eine Studie zum Verhältnis von konservativem Katholizismus und Moderne (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte; B 105). Paderborn [u. a.]: Ferdinand Schöningh 2005. 404 S., ISBN 3-506-72872-5.

„Ich höre den Ruf nach Freiheit ...“: Dies sind Worte aus der Rede Kettelers (= K.), damals Pfarrer von Hopsten (Westf.) und Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung, zum Mord an den Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald, gehalten am 21. September 1848. Es war eine Rede, die ihn auf nationaler Ebene bekanntmachte und in der der spätere Mainzer Bischof ein kritisches, aber überzeugtes Ja zur Freiheit und den anderen modernen Leitideen aussprach.

Eine Untersuchung der politischen Grundideen und Leitvorstellungen K.s, welchen 1972 zuletzt Birke eine ausführliche Monographie („Ketteler und der deutsche Liberalismus“) gewidmet hat, ist nicht nur deshalb von großer Bedeutung, weil K. an unzähligen Stellen, in Schriften, Hirtenbriefen und Briefen, diesbezügliche Gedanken geäußert hat, die zudem in der Gesamtedition K.s durch Iserloh und Stoll in idealer Weise gesammelt vorliegen. Diese Untersuchung hat auch eine besondere Bedeutung für die Katholizismusforschung, weil K. nicht nur durch seine Sozialideen, sondern vor allem durch seine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Liberalismus die politische Gedankenwelt des deutschen Katholizismus geformt hat. Dabei hat die bisherige Forschung von Birke die „liberale“ Komponente im Denken K.s betont. Es wurde immer herausgestellt, daß K. gegenüber einem der Staatsvergötzung zutreibenden Liberalismus, der nach ihm seine eigenen Ideale verraten hatte, seine eigene grundsätzliche Bejahung der modernen Freiheitsforderungen prinzipiell aufrechterhielt. Diese Wertung zieht sich durch bis zu Uertz (2005: „Vom Gottesrecht zum Menschenrecht“, vom Verf. nicht mehr benutzt; vgl. meine Rez. im vergangenen Jg. dieser Zs., 452–56), nach dem K., wie kaum ein sonstiger katholischer Autor, die Kirchenfreiheit konsequent auf die Grundlage der allgemeinen Freiheit stellt.

Die Arbeit von Petersen (= P.) wurde an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Kiel als Dissertation bei Fitschen angenommen. Sie zeichnet sich nicht nur durch ausführliche Benutzung und auch reichhaltige Zitation aller einschlägigen Äußerungen K.s aus; wichtig ist auch, daß der jeweilige Diskussionshorizont hergestellt wird und auch die Gegner und Kritiker K.s zu Wort kommen. So bietet der Verf. dem Leser ein lebendiges und auch zutreffendes Gesamtbild, in dem – dies sei gleich hervorgehoben – sich auch jene Äußerungen K.s finden, mit Hilfe derer man manche Folgerungen des Verf.s kritisieren mag.

Der erste Teil stellt als Querschnitt die Grundlagen des Denkens K.s dar („Zwischen Kirche, Konservatismus und den Erfordernissen der Zeit: Die Grundlagen des politischen und kirchenpolitischen Denkens und Handelns Kettelers“, 23–133). Dazu gehört einmal „Das kirchliche Prä“ (25–49). Für die Ekklesiologie K.s schließt sich der Autor vor allem an die Studie Fastenraths aus den frühen 70er Jahren („Bischof Ketteler und die Kirche“) an und hebt im übrigen das dualistische Geschichtsbild des Mainzer Bi-